

Halle'sches Tageblatt.

Erstausgabe täglich Nachmittags
mit Anstalt der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Inserationspreis
für die vierzeilige Corpus-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Beilagegebühren 9 Mark

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen Zuschlag
außer erben.

Inserate befordern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Achtzigster Jahrgang.
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 232.

Sonntag, den 4. Oktober.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77,
L. Dannenberg, Herrstraße 7, E. Trug, Landwehrstraße 6.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 6. Oktober 1879, Nachm. 4 Uhr. Öffentliche Sitzung:

- Berathung und Beschlußfassung über:
1. die Ueberlassung von 20,32 qm Strohofterrain vom
Hatz an den Bädermeister Hümlin;
 2. die Ertheilung der Decharge über die Rechnung der
Arbeits-Anstaltskasse pro 1. April 1878/79;
 3. die Verlängerung des Miethsvertrages über den Ver-
kaufsplatz Nr. 2 im roten Thurm;
 4. die bezgl. bezüglich des Verkaufsladens Nr. 8 baselstf;
 5. die Nachbewilligung einer Mehrausgabe von 47 Mark
31 Pfg.;
 6. die Interpellation in Betreff der Errichtung eines
Schlachthaus.

Geschlossene Sitzung:

7. die Ertheilung der Decharge über die Rechnung der
Tageblatts-Kasse pro 1878;
 8. die definitive Anstellung eines Polizei-Sergeanten;
 9. die Wahl von Schiedsmännern.
- Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.
Götting.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Oktober. Sr. Maj. Glattdeck-Korvette
„Fregata“, 8 Geschütze, und Sr. Maj. Kanonenboot „Hyäne“,
4 Geschütze, sind am 1. Oktober c. in Wilhelmshaven, Sr.
Maj. gedeckte Korvette „Bimeta“, 19 Geschütze, ist an dem-
selben Tage in Kiel in Dienst gestellt.

Wien, 2. Oktober. Durch kaiserliche Entschliessung
vom 30. September sind, wie die amtliche Wiener Zg.,
meldet, für die Dauer der nächsten Session des Reichsraths
der Graf Trunzmannsdorf-Weinberg zum Präsidenten und die
Fürstin Alexander Schönburg-Hartenstein und Konstantin
Gartoryski zu Vicepräsidenten des Herrenhauses ernannt
worden.

London, 1. Oktober. (Verl. Tagbl.) Das englische
Kabinet gebent dem russischen Vorschlag auf Herat nicht
mäßig zuzustimmen. Es kurzat darüber folgende wichtige
Nachricht: England sei es gelungen, auf irgend eine noch
nicht näher bekannte Weise den Schah von Persien für
Großbritannien freundlich zu stimmen. Man behauptet
jogar, ein geheimer Vertrag sei hierüber im Abschluß be-
griffen.

London, 2. Oktober. Aus Schutargarden wird der
„Times“ vom gestrigen Tage gemeldet, daß die Aufständ-

igen in Kabul durch 4 turkistanische Regimenter Verführung
erhalten hätten.

Rom, 2. Oktober. Die „Liberta“ schreibt, die Unter-
redung des Ministerpräsidenten Cairoli mit dem seitherigen
österreichisch-ungarischen Botschafter v. Haymerle sei eine sehr
herzliche gewesen. Letzterer habe versichert, daß in dem Be-
zuge des Fürsten Bismarck in Wien keinerlei Anzeichen von
bevorstehenden Vermittelungen erbliden dürften, Deutsch-
land und Oesterreich wünschten nur einen wahren dauer-
haften Frieden; er hege die feste Zuversicht, daß die Be-
ziehungen Oesterreichs und Italiens, entsprechend den zahl-
reichen gemeinsamen Interessen beider Nationen und der
gegenseitigen Achtung, fortwährend herzlich bleiben würden.
Cairoli brühte gleiche Bemerkungen aus und fügte den Wunsch
hinzu, daß die zwischen Oesterreich und Italien bestehenden
Bandes sich noch mehr befestigen möchten. Bezüglich der
Ankunft des italienischen Botschafters in Petersburg, Nigra,
bemerkte die „Liberta“, daß dieselbe ohne eine politische Be-
deutung sei.

Konstantinopel, 1. Oktober. Regierungseitig wird
folgendes mitgeteilt: Die in Kurdistan durch die Empö-
rung des Scheich Abdullah hervorgerufenen Aufhebungen
waren nicht so bedeutend, als man anfangs geglaubt hatte.
Der Scheich hatte sich an die Spitze von etwa tausend Per-
sonen gestellt und die Fahne der Empörung aufgepflanzt;
da aber die Stämme, auf deren Unterstützung er rechnen zu
dürfen glaubte, ihm bei seinem verbrecherischen Unternehmen
nicht folgten, warf er sich mit den Seinigen auf einige
Dörfer, welche er plünderte. Seitens der Regierung waren
alle Vorkehrungen getroffen worden, um diese Bewegung im
Falle eines Weiterumschlagens auf das Schleunigste zu un-
terdrücken. Seitens des Seraschats waren über Trebi-
zonde Truppen nach Kurdistan dirigirt worden, doch hatten
bereits die Streikräfte, welche in den dortigen Dörfern
standen, den Scheich Abdullah und seine Anhänger in die
Flucht geschlagen und die Ruhe und Sicherheit im ganzen
Lande wieder hergestellt. Samih Pascha, welcher im Be-
fehl steht, nach Erzurum abzureisen, um dort den Ober-
befehl über das vierte Armeekorps zu übernehmen, ist über-
sich noch besonders beauftragt worden, in den betreffenden
Orten alle erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um die
Schuldigen zu verfolgen und zur Bestrafung zu ziehen.

New-York, 2. Oktober. Nach hier eingegangenen
Nachrichten haben die Ulag-Anbänder die Unionstruppen von
Colorado am 29. v. M. Morgens angegriffen. Der Kampf
währte den ganzen Tag hindurch. Die Unionstruppen ver-
loren 17 Mann und 1 Offizier. Es sind auf das Schlei-
nigste Verhärtnungen abgehandelt worden, indem wird befürchtet,
daß sämtliche Mitglieder der Rothflus-Regierung, zu deren

Entsatz die Unionstruppen unterwegs waren, von den In-
dianern niedergemetzelt worden seien.

Berlin, 2. Oktober.

Die Etatsarbeiten im Finanzministerium sind
bis auf einige nachträglich eingegangene Anträge völlig be-
endigt, und der Etat liegt größtentheils schon gedruckt vor.

Unter den 97 Nichttheologen der Generalsynode
befinden sich 5 Hofbeamte, 10 Richter, 11 Rittergutsbesitzer,
6 Schulmänner, 2 Kaufleute, 5 Offiziere, 3 Verwaltungs-
beamte, darunter 8 Konfessionspräsidenten, 4 Professoren,
1 Staatsminister a. D. (Hr. v. Mantuffel auf Krossen),
1 Kommunalbeamter (Bürgermeister Böttcher in Magdeburg),
1 Rechtsanwalt (Dr. Altman in Glogau), 1 Redakteur
(Dr. Pfeffer in Berlin) und 1 Mediziner (Dr. Nasse, geh.
Medizinalrath in Andernach). Zu den vier Professoren der
Jurisprudenz kommen 9 Professoren der Theologie. Die
Generalsynode hat 31 Doktoren der Theologie. Neben den
8 General-Superintendenten sind 38 Superintendenten Mit-
glieder der Synode; ferner haben wir 8 Provinzial-Synodal-
Vorstände, von denen 4 ein Pfarramt bekleiden und 4 dem
Laientheile angehören. Der eine Prinz der Synode, Prinz
Reuß, ist Landrath in Schlesien. Von den 3 Vicariaten der
Theologie ist einer Superintendent und zwei sind Pfarrer.
43 Mitglieder der Synode waren theils preussische Ab-
geordnete, theils sind sie Mitglieder des Herrenhauses und des
Reichstages; zur letzteren Kategorie zählte auch der ehemalige
Präsident des Reichstages, Oberpräsident v. Seydewitz.

Wie man vernimmt, wird der Bundesraths-
Ausschuß für das Eisenbahn-Gütertarifwesen näch-
stens — voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats —
wieder zusammentreten, nachdem inzwischen die Materialien
bezüglich der von den beteiligten Regierungen für angemessen
erachteten Milderung des Tarifs, der Normal-Gütertarife
und der für notwendig und zulässig zu erachtenden Ab-
weichungen von denselben eingegangen sein werden. Den
Gegenstand noch zur Beschlußfassung des Reichstages in der
letzten Session hat belasteten Session rauf zu stellen, war
bekanntlich nicht mehr möglich; derselbe dürfte in der bevor-
stehenden Session zur Entscheidung kommen.

Wie der „Schl. Zn.“ geschrieben wird, soll in
den letzten Tagen eine eingehende Besprechung zwischen dem
Reichskanzler und dem Außenminister v. Pottolamer über
die Fragen des Kulturkampfes stattgefunden haben. Wahr-
scheinlich ist, daß diese Besprechungen nachträglich im Ge-
sammttratte des Ministeriums am Sonntag zur weiteren
Erörterung gelangt sind. Selbstverständlich entzieht sich der
Inhalt dessen, was Gegenstand der Beratung gewesen, bis
auf Weiteres jeglicher Kenntniß. Andererseits will die

Dora.

Nach dem Englischen von Elise Modrach.
(Fortsetzung.)

Der Gedanke, in das Ausland zu reisen und Dora
hier allein lassen zu müssen, war Ronald unbefuglich, er
fühlte sich ihm gegenüber rathlos. Dora war ihm auf
irgend eine geheimnißvolle Weise, trotz ihrer kurzen Bekanntschaft,
ein Theil seines eigenen Ichs geworden. Er ver-
mochte sich nicht einen Tag auszumalen, an dem er ihr
hübsches, erröthendes Antlitz nicht sehen und der Wohl-
ihrer Worte nicht lauschen würde. Ihre Frage hatte ihn
beunruhigt und er schloß ihre kleinen Hände nur noch fester
in die seinen.

„Sie möchten mich nicht gerne scheiden sehen, Dora?“
fragte er freundlich.

„Nein“, erwiderte sie, und Thränen stürzten aus ihren
dunkeln Augen.

Wäre der arme Ronald verständig gewesen, so wäre er
jetzt noch geflohen, er neigte sich statt dessen aber über sie
und küßte ihr die Thränen von den Wangen. Wieder und
wieder küßte er die weichen, vollen Wangen und dann schloß
er die schlanken, mädchenschaftlichen Hände in seine Arme.

„Verzeihe meine Thränen weiter darüber, Dora“, flüsterte
er, „wir werden uns nicht trennen. Ich liebe Dich und
Du mußt mein Weib werden.“

Nach in dem Augenblicke, als er diese Worte aus sprach,
war ihm dieser Gedanke nicht in den Sinn gekommen; später
sahen sie ihm, als hätte eine andere Stimme, als die seine,
diese Worte gesprochen.

„Ihr Weib!“ rief sie, ihn erstaunt anblickend. „D,
mein, Sie sind sehr freundlich und gut, aber das kann nie
geschehen.“

„Warum nicht?“ fragte er.

„Weil Sie so hoch über mir stehen“, erwiderte das
Mädchen. Ich und die Meinen wir sind Diener und von
Ihrer Familie abhängig. Wir stehen uns nicht gleich und
ich muß Sie verzeihen lernen und mein Herz brechen sehen“,
schlichste Dora.

Sie konnte Ronald nicht tiefer rühren, er hatte im
nächsten Augenblick schon einen Strom von Worten, die sie
in das höchste Entsetzen setzten, über sie ausgegossen. Dri-
berchaft und Gleichheit, Kaltzestigkeit und Wahnsinn, seine
Wision und seine Ueberzeugung, seine Liebe und Hingebung,
alles das war in einen Strom von Veredelmheit, der sie
nur fertig erreichte, ohne ihr verständlich zu sein, zusammen-
geflohen.

„Solche Worte wiederhole niemals, Dora“, fuhr er
fort und sein hübsches, trübendes Gesicht erröthete tief.
Du siehst, einer Königin auf ihrem Throne gleich, vor mir,
denn Du bist schön und treu, sanft und gut. Was kann
eine Königin vor Dir voraushaben?“

„Eine Königin weiß mehr als ich“, seufzte Dora. „Ich
weiß so wenig von der Welt.“

„So will ich Dich mehr lehren“, sagte er. „Ach,
Dora, Du weißt genug. Du hast erhabene Gedanken und
leidest sie in schöne Worte. Wende Dich nicht von mir
ab, sondern gesthe mir, daß Du mich liebst und mein Weib
werden willst. Dora, ich liebe Dich — mach mich nicht
unglücklich.“

„Nicht um die ganze Welt möchte ich Sie unglücklich
machen“, sagte sie, wenn Sie von mir geliebt sein wollen —
o, Sie wissen ja, daß ich Sie liebe! Und wenn Sie von
mir fordern, daß ich gehe und Sie vergesse, so will ich auch
das versuchen.“

Aber schon bei dem bloßen Gedanken daran traten ihr
wiederum die Thränen in die Augen. Sie sah so schön, so
glücklich und doch so trübend hüßlich und verzagt aus, daß
Ronald entzückter denn je war.

„Du liebst mich, meine theure Dora“, sagte er.
„Deine Augen verrathen, was Deine Lippen nicht ausprä-
chen wollen. Wollen Du mein Weib werden? Ich kann
ohne Dich nicht leben.“

Sie war liebreichend zurückgelehnt, als die Farbe wieder
auf ihr amuthiges Gesicht zurückkehrte. Ronald neigte den
Kopf und vernahm ihre sanften Flüßern.

„Du sollst nie bereuen, Dora, daß Du Dich mir an-
vertraupest“, sagte er stolz, aber sie unterbrach seine Rede.

„Was aber wird Lord Carle sagen“, fragte sie und
Ronald suchte bei der Frage.

„Mein Vater kann gar nichts dazu sagen“, erwiderte
er. „Ich bin alt genug, um meinen eigenen Ansichten zu
folgen und wir leben in einem freien Lande. Ich werde
Dich ihm vorstellen, Dora, und ihm sagen, daß Du mir
versprochen, mein Weib zu werden. Nun aber fort mit
den Thränen, mein Lieb. Es liegt eine glückliche Zukunft
vor uns.“

Er glaubte, was er sagte. Er dachte nichts und
träumte nichts, als Dora und ihr schönes Gesicht, ihr un-
günstigstes, einfaches Wesen, ihre unerwartete Liebe für ihn.
Und es gab eine Entschuldigung für ihn. Er war jung
und sie war seine erste Liebe. Dennoch, trotz seiner Glück-
seligkeit, seines Stolzes und seiner Unabhängigkeit suchte er
aber oft verzehend nach Worten, in denen er seinem Vater
mithelfen konnte, daß er die Tochter des Barthwärders zu
heirathen beabsichtigte. Es gab sogar Stunden, wo ihm
beim Gedanken daran kalte Schauer durchzuckelten.

Die vier Tage vergingen wie ein langer, heiterer Traum.
Es war eine hübsche, aber sehr gefährliche Romane — eine
liebliche Sommeridylle. Eigentlich waren sie beide noch
Kinder. Dora traf mit Ronald im Park, am Bachestrande
und auf den grünen Wiesen, wo der meiste Schloßpark
blühte, zusammen. Ihre Gespräche drehten sich nur um
ihre Liebe. Ronald erwiderte nie, Doras hübsches Gesicht
und ihr amuthiges Wesen zu beobachten und sie ihrerseits
hörte nie auf, ihm zu wiederholen und auf hundertverleiweise
zu versichern, für wie edel und gut sie ihm und wie
jätlich sie ihn liebte.

Lord Carle schrieb, daß er am Donnerstag Abend
zurückkehren gedächte und daß ihn gleich eine Anzahl von
Wäffeln begleitete.

„Dann wird sich keine Zeit finden, um jetzt mit mei-
nem Vater über meine Angelegenheiten zu sprechen“, sagte
Ronald, „wir müssen unter Gesetzmäßig also noch vorläufig
besprechen, Dora. Ich halte es nicht für gerathen, daß Du
Deinem Vater etwas davon mittheilst, bevor ich den mein-
gen nicht gesprochen habe.“

in Verbindung stehenden Gerichtsbehörden, von Seiten der hiesigen Bürgererschaft ein imposanter Fackelzug gebracht.

Sachsen und Thüringen.

Leipzig, 2. Oktober. Zur Zeit von 1. bis 30. September ist die hiesige Kunstgewerbe-Ausstellung von 40988 Einzelarbeiten besucht worden, was eine tägliche Durchschnittsfrequenz von 1365 Besuchern ergibt, wobei die Abonnenten nicht mitgerechnet sind. Die Gesamtfrequenz der Ausstellung hat in dem 4 1/2 monatlichen Zeitraum von 15. Mai, dem Tage der Eröffnung, bis Ende September die Zahl von 202871 Personen, die Zahl der Abonnenten unbefristet, erreicht.

Das zur Eröffnung des Reichsgerichts gestern Abend im Stadttheater von der hiesigen Gemeinde veranstaltete Fest hat einen äußerst glänzenden Verlauf genommen. Das Haus war nach einem vom Baubrevetier Licht entworfenen Plan zu einem prachtvollen Festsaal umgewandelt worden. Sämtliche Mitglieder des Reichsgerichts, mit dem Präsidenten Simson an der Spitze, waren mit ihren Familien erschienen und wurden aufs Herzlichste empfangen.

Redigt-Anzeigen.

Am 17. Sonntag n. Trinitatis (Erntedankfest) den 5. Oktober predigen:

Zu H. P. Frauen: Vorm. 10 Uhr Herr Archidiaconus Pfanne. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Herr Konfirmand. D. Dryander. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Superintendent Förster. **Abends 6 Uhr Herr Prediger Marschner.** (Gesammelt wird eine Kollekte für die Armen der Gemeinde.)

Catechismus-Predigten:

Montag den 6. Oktober Abends 6 Uhr Herr Pastor Sidel. (1. bis 3. Gebot.)

Mittwoch den 8. Oktober Abends 6 Uhr Herr Oberprediger Weide. (4. bis 10. Gebot.)

Zu St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Herr Diaf. Wächter. Nach beendigter Predigt allgem. Beichte und Communion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Jerichow. (Gesammelt wird eine Kollekte für die Armen der St. Ulrichs-Gemeinde.)

Zu St. Mariä: Vorm. 10 Uhr Herr Diaf. Niethmann. Vor der Predigt der 10. Psalm von Wendelsch. Nach der Predigt Beichte und Communion Herr Oberprediger Saran. Nachm. 2 Uhr Derselbe.

Hospitalkirche: Vorm. 8 1/2 Uhr Herr Diaf. Niethmann. **Domkirche:** Sonabend den 4. Oktober Nachm. 2 1/2 Uhr Vorbereitung Herr Domprediger Jode.

Sonntag den 5. Oktober Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Jode. Abends 5 Uhr Herr Diaf. Wächter.

Zu Remmert: Sonabend den 4. Oktober Abends 6 Uhr Besor Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 5. Oktober. Vorm. 10 Uhr Derselbe.

Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe.

Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Herr Pastor Jordan.

Mittwoch den 8. Oktober Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Hoffmann.

Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth.

Freitag den 10. Oktober Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Knuth.

Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Peter. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Pfarver Bolter.

Nachm. 2 Uhr Christenlehre und Anbad Derselbe.

Diafonienhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.

Baptisten-Gemeinde: Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachm. 3 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale zu den drei Schwänen.

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23: Vorm. 10-12 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst, 5-6 Uhr Evangelien-Predigt. Freier Eintritt für Jedermann.

Giechschlein: Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Superintendent Urel. Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Grünlejen.

Baptisten-Gem. zu Giechschlein: Vorm. v. 9 1/2 bis 11 U. Nachm. von 3 bis 5 Uhr Triftstraße Nr. 19.

„Ich komme, um Euch eine Mitteilung zu machen.“ sagte er. „Wollt Du mich anhören, lieber Vater? Ich bitte um Eure Einwilligung zu meiner Verheiratung mit Dora Thorne, dem schönsten, anmutigsten Mädchen Englands.“

Seine Stimme verrieth nicht die geringste Bewegung, kein Zug seines Gesichtes zuckte. Lord Carle betrachtete ihn voller Erstaunen.

„Zu Deiner Verheiratung mit Dora Thorne?“ sagte er. Und wer, im Namen des gefunden Menschwerfandes, ist Dora Thorne?“

„Die Tochter des Parkwärters,“ versetzte Ronald stänhaft. „Vater, ich liebe sie und sie erwidert meine Liebe.“

Das helle Gelächter, das Lord Carle statt aller Antwort aufschlug, brachte ihn etwas aus der Fassung. Er hatte einen heftigen Sturm, vielleicht sogar einen Wortwechsel oder Vorwurf erwartet, er war auf Alles vorbereitet, nur nicht auf das.

„Das ist doch unmöglich Dein Ernst, Ronald,“ sagte die Mutter lächelnd.

„Es ist so sehr mein Ernst,“ erwiderte er, „daß ich bereit bin, Alles in der Welt, selbst mein Leben für Dora hinzugeben.“

Da stellte Lord Carle sein Gelächter ein und betrachtete das hübsche, flammende Gesicht mit tiefem Ernst.

„Nein,“ sagte er, „das kann nicht Dein Ernst sein. Du wirst unmöglich von Deiner Mutter verlangen, daß sie die Tochter eines ihrer Diener als ihr eigenes Kind empfängt. Das ist ein abgeschmacktes Scherz, Ronald.“

„Es ist kein Scherz,“ erwiderte er. „Wir Carles meinen es stets ernstlich ernst. Ich habe versprochen, Dora Thorne zu heiraten und beabsichtige mit Eurer Erlaubnis mein Wort zu halten.“ (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Darf ein Wagenführer einen Hund, der ihm in den Weg kommt, vorzüglich überfahren, oder muß er, falls es möglich, dem Thiere ausweichen? Diese Frage ist kürzlich in Berlin gerichtlich entschieden worden. Auf dem Fahrdamm hielten sich ein Affenpärchen und ein Pudel und achteten bei dieser Zerstreuung nicht auf herankommende Fuhrwerke. Eine fesselnde Dame, die Eigenthümerin des Pindlers, die sich vorzeitig bemerkt hatte, die ineinander verirrten Thiere zu trennen, wollte einem Kutscher auf wenigstens 25 Schritte zu und kam laut, um die Thiere heranzufahren. Der Kutscher fuhr aber mit den Worten: „Ach was, ich fahre bloß Menschen aus'n Wege!“ mit einem gewissen Desagoo über die folgende Hunde weg und zermalmte den Pindler buchstäblich. Der rothe Patron entging mit Mühe einer Synchlyst von Seiten des entriesteten Publikums, wurde aber von der Dame ermittelt und bei der Staatsanwaltschaft denuncirt. Das Gericht hat die Verantwortlichkeit des Ueberfahrens sowohl durch die Aeußerung als auch dadurch festgestellt erachtet, daß mehrere Zeugen bezeugten, der Angeklagte habe ohne Zeitverlust an den Thieren vorbeifahren können, sei aber lachend darüber hinweggefahren, und ihn in Anbetracht der Nothzeit zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Sicilien und Süditalien sind Sonntag Abend von einem furchtbaren Sturm heimgesucht worden. Zwischen Crucoli und Ciro wurde die Giechschlein zertrümmert und der Expresszug fürzte in den Strom. Sämtliche Passagiere wurden mehr oder minder verletzt.

— Aus Gieschen schreibt man, wie die „N. Zürch. Ztg.“ meldet: „Hier scheint es so gewaltig, daß man fast glauben möchte, der Winter wolle schon mit seiner ganzen Strenge den Einzug halten.“ Von Airolo wird gemeldet, der Gottfarbpaß sei schon ziemlich stark eingeschneit, so daß am Freitag den Anfordernissen des Verkehrs nur theilweise und mühsam Genüge geleistet werden konnte. Doch hofft man die Verbindungen bald wieder herstellen zu können.

Berlin. Ein erschütternder Vorfall hat sich nach der „Mittler-Zeitung“ am Dienstag Abend in der Nähe des Oberamts ereignet. Passanten hörten plötzlich von Kinderstimmen den lauten Ruf: „Vater, lieber Vater, nimm uns doch mit,“ und sahen am Ufer zwei geklumpte Kinder stehen, die die Arme nach einem davonstehenden Manne ausstreckten. Dieser rannte auf die Brücke, schwang sich über das Geländer und sprang in das Wasser. Sammergeschrei erschallte aus dem Munde der verlassenen Kinder und lochte einige Schiffer in einer Gondel herbei, die dem Forttreiben der zu Hilfe eilten und ihn glücklich dem nassen Grabe entzogen. Ein merkwürdiger Zufall hat es gefügt, daß der Ritter mit dem bedauernswerthen Manne in denselben Hause wohnte. Der Letztere hat vor Kurzem seine Frau verloren und hatte sich, da er brodblos ist, entschlossen, sein Leben zu enden, weil er meinte, daß seine Kinder es alsdann im Waisenhaus besser haben würden, als bei ihm zu Hause. Als er die Kleinen, die er verlassen wollte, nun wieder sah, da sagte doch das Vatergeld, der Mann weinte bitterlich und drückte die Kinder inbrünftig an sein Herz. Die Kleinen sind von mitleidigen Nachbarn aufgenommen, und auch der Vater hat bei einem Zimmermeister eine Stellung gefunden.

— Berlin. Aus dem am 2. Oktober er. Morgens 5 Uhr 50 Minuten von Lübbau nach Berlin abgegangenen Personenzug Nr. 8. der Berlin-Görlitzer Eisenbahn entgleiste kurz nach Ausfahrt von Station Brand ein Personenwagen III. Klasse in Folge Wadrenschlages. Drei Passagiere erlitten hierbei leichte Verletzungen; das Fahrpersonal blieb unbeschädigt.

— Hamburg, 1. Oktober. Zu der gemeldeten Pulver-Explosion ist noch nachzutragen, daß es nun zweifellos erscheint, daß dieselbe durch ein Unachtsamkeit hervorgerufen wurde. Der Sachverhalt ist folgender: Der Pulvertransporteur J. Boothby betraute seinen Neffen, den Schiffer H. W. Boothby mit dem Transporte des Gew. Letzterer hatte sich vor kurzer Zeit mit seinem Onkel, einem sehr herabgekommenen Bruder des J. Boothby, entzweit. In Folge dieses Streites hatte der Neffe den Onkel, der bei ihm in Dienst stand, entlassen. Dieser soll geantwortet haben: „Na daran sollst Du denken!“ Am Montag Abend nun wurde dieser Onkel, der früher ein lukratives Geschäft gehabt hatte, aber im Laufe der Zeit immer mehr herabgekommen war, mit noch einem Manne und seiner Zuhälterin in dem Hamburger Hafen von Zollbeamten gesehen, wofür die drei ein Boot besetzten und nicht mehr gesehen wurden. Es wird nun vermutet, daß nachdem der Zündstoff in das Pulvergeschiff gelangt war, letzteres losgebunden und gegen den Dampfer „Courier“ getrieben wurde. Das resultirt daraus, daß der Cwer in der Nähe des Dampfers gespalten auf dem Elbgrunde gefunden wurde. Das fragliche Boot, in welchem der muthmaßliche Täter gesehen wurde, fand man an dem Wisfelmarsburger Ufer umgeben, so daß die Möglichkeit ausgeschlossen sein dürfte, daß der Täter auf dem Schiffe angekommen. Auch daß es das Schiff gegen den Dampfer treiben ließ, soll aus Raude geschlossen sein. Der Verlust an Menschenleben reduziert sich wahrscheinlich auf 5, da auf dem Pulvergeschiffe keine Bezahlung gesehen ist; denn der Neffe des Herrn J. Boothby ist gestern Abend verhaftet worden, weil er, mit der Waage des Pulvergeschiffes betraut, dieses, ohne Erlaubnis zu schaffen, verlassen hatte. Es scheint, als ob dieses fahrlässige Verlassen des Schiffes dem muthmaßlichen Täter bekannt gewesen ist. Uebrigens dürfte Herr Boothby von mehreren Seiten, die durch die Katastrophe Schaden erlitten, auf Schadenersatz verklagt werden.

— Von einer Riesenspinne berichten berliner Blätter: Als kürzlich Steuerbeamte beim Steueramt für auswärtige Gegenstände dabei waren, einige Haufen Blauholz zu verwiegen, entfiel plötzlich einem der Hüter eine riesengroße Spinne, die auf dem Fußboden 10 Zoll hohe Sprünge machte. Man fing sie in einem weiten und niedrigen Weisbiertglafe ein, dessen Boden sie mit den Füßen vollständig

ausfüllte und übergab die Spinne, die als eine Kolibri-Spinne bezeichnet wird, dem Aquarium. Das Blauholz hatte, nach der überseeischen Reise, noch Monate lang in Hamburg gelagert; gleichwohl war die Spinne hier in Berlin noch am Leben.

— Von der russischen Grenze, 28. September. Die Befestigungen, welche den aus Rußland kommenden Reisenden dadurch erwachen, daß sie theils aus Unkenntniß der bezüglichen Bestimmungen, theils aus Fahrlässigkeit ihre Pässe nicht von einem deutschen Konsul bitten lassen, haben wir schon wiederholt hervorgehoben. Von den 1920 Personen, welche in der Zeit vom 25. August bis einschließlich 24. September die Grenze bei Dultschin passirten, mußten 77 Personen wegen ungenügenden oder fehlerhaften Visums angehalten werden! Die Grenze bei Schillo wurde in derselben Zeit von 2486 Schiffern und Fischern aus dem Innern Rußlands passirt, die Landgrenze bei Plesien von 72 Personen.

— „Das Weinland Elsaß.“ In einer kürzlich unter vorliegendem Titel erschienenen Schrift wird folgender Inhalt irgend eines spekulativen Feudalherrn des 16. Jahrhunderts erzählt: „Zwanzig fünfjähriger dreißig und neun galten die Fuß mehr als der Wein!“ In diesem Jahre kam ein Edelmann, anstatt einen alten Wein fortzugeben, auf den Gedanken, ihn von seinen Bauern in der Froyne austrinken zu lassen. Sie mußten einen Tag zusammenkommen, ungemessen strömte der Wein in die kurischen Kellen der Bauern und erhigte ihre Köpfe. Händel und Verwundungen gab es dann genug und die Strafen trugen dem Edelmann als Gerichtsherrn mehr ein, als wenn er den Wein verkauft hätte.

— Dem „Reichshund“ widmet der Wiener Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ ein sehr langes Telegramm, dessen vollständige Wiedergabe uns vielleicht mit den Aufstacheln in Konflikt bringen würde. Wir erwähnen deshalb nur zunächst, daß der Herr Korrespondent sich einer sonderbaren Unkenntniß schuldig macht, indem er den Reichshund „Sultan“ nennt. Sultan, der Original-Reichshund, wurde bekanntlich in Bagdad verhaftet (von zwei Socialdemokraten, wie nach Angabe des Korrespondenten Fürst Bismarck angeblich annimmt); der Nachfolger Sultans führte den Namen „Tyraas.“ Wir übersehen, was der Herr Korrespondent über die Senen bei Ankunft des Reichshundes, über sein Benehmen bei der Fahrt ins Hotel z. erzählt und führen nur folgende Stelle an: „Sultan“ (d. h. Tyraas) ist übrigens ein gelber Reisender und nimmt sich in Acht. In einem Ju war er beim Wagensteigen und mit Hilfe zweier Hofknechte erreichte er seinen Sitz zu Füßen der beiden Staatsmänner. Die Menge, die sich vor dem „Hotel Imperial“ versammelt hatte, war nicht wenig erstaunt, als aus dem Hofwagen der große Hund heraussprang und die Wächstehenden sehr unfreundlich begrüßte. Ich habe nie etwas Komischeres gesehen. Die Leute stoben auseinander, denn „Sultan“ hat einen bösen Ruf. Durch seinen Angriff auf den russischen Bevollmächtigten (Gortschakoff) hätte er den ganzen Kongreß sprengen können, und jüngst verwundete er einen Beamten des Reichsfinanzamts lebensgefährlich, weil dieser sich auf Fürst Bismarck's Stuhl niedergelassen hatte. — Zum Schlusse seines Telegramms verweist der Korrespondent noch, daß Fürst Bismarck's dreißigjähriger Jüßzug in Wien Senation mache.

— Am Gestirne des schönsten der oberbayerischen Seen, des Tegernsees, ist am 28. September ein seltsames Jubiläum von Historikern und Kunstfreunden festlich begangen worden, das neunhundertjährige Jubiläum der Erfindung der Glasmalerei in dem einst so berühmten Benedictiner-Kloster Tegernsee. Die Festschrift des Prof. Sepp: „Ursprung der Glasmalerei im Kloster Tegernsee“, enthält die Abhandlungen der vier schönen kunstfertigen Kirchenfenster, welche, von Freunden der Sache zum Gedächtniß an die Erfindung der Kunst gestiftet, gestern hierher einfließt und der Kirche übergeben wurden. Vorher hielt Herr Pfarver Doff, 3. J. in Jeno bei Reichenthal, eine der Bedeutung des Festes, die Verbreitung der Kirche, insbesondere der Benedictiner zu Gunsten von Kunst und Wissenschaft, das Gemeinwese zwischen der Kirche und der wahren Kunst herbeizuführen, welcher ein Hochamt und dann die feierliche Uebergabe der Stiftungsurkunde der vier Glasmalereien an die Kirchenverwaltung von Tegernsee erfolgte. Diefem Akt reichte sich die Festschrift von Professor Dr. Sepp über die hohe Bedeutung und die Verdienste des Hofmalers Tegernsee für Kunst und Wissenschaft, und insbesondere über Tegernsee als Erfindungsort der Glasmalerei, an, worin der Redner auf neue seine großen Detailkenntnisse aus der bayerischen Geschichte zu zeigen Gelegenheit hatte.

Literarisches.

Den zahlreichen Freunden des von Hellwald'schen Werkes „Die Erde und ihre Völker“ wird es eine erwünschte Nachricht sein, daß die Verlagsabhandlung (W. Speemann in Stuttgart) soeben ein neues Unternehmen verordnet, welches gewissermaßen eine Ergänzung des v. Hellwald'schen Buches ist. Dort ist das Zoographische der Kern der Schilderungen, hier soll der Bau und „das organische Leben der Erde“ dargestellt werden. Wenn wir hinzufügen, daß sein geringerer als der verdiente Mondforscher „Dr. Klein“ im Vereine mit Herrn Dr. Thome sich dieser Aufgabe unterzieht, so ist damit auch gesagt, daß unser Familienstück wieder ein Werk erwarten darf, welches unsere illustrierte Literatur in glänzender Weise bereichert.

Ueberblick der Witterung (am 2. Oktober 8 U. Morg.)

Das Barometer ist über Norwegen und Dänemark stark gefallen, über Irland und England wieder gestiegen. Außer über den britischen Inseln, wo mäßige bis starke westliche Winde herrschen, ist die Luftbewegung schwach, vorwiegend südlich bei vielfachen Windstillen. Ueber Central-europa ist das Wetter trübe, auf der Westküste bei steigender Temperatur vielfach neblig oder regnerisch. Dagegen ist auf der Ostküste sowie über den britischen Inseln die Temperatur, stellenweise bei aufstrebendem Wetter, gesunken.

